

Neujahrsempfang 2010

Liebe Ailinger Bürgerinnen und Bürger,

Ich heiÙe Sie herzlich willkommen zum Ailinger Neujahrsempfang und wÙnsche Ihnen sowie all unseren Gästen ein gesundes, glÙckliches Neues Jahr.

BegrÙÙen Sie mit mir gemeinsam unsere Ehrengäste, die heute unter uns sind:

unsere Landtagsvertreter

Ulrich MÙller sowie Norbert Zeller konnten in diesem Jahr kommen– evtl. kein Neujahrsempfang beim Land?

aus dem Kreistag und ganz aus der Nachbarschaft
Dr. Beiter mit Familie

Stadt:

Herr OberbÙrgermeister Brand und Herr BÙrgermeister Hauswald, vielen Dank fÙr Ihr Kommen und Ihr Interesse

Zahlreiche Stadträte -10, um genau zu sein, wenn man der Anmeldeliste glauben darf - beehren uns heute mit ihrem Besuch

Ortschaft:

und ich begrÙÙe herzlich unsere werten Ortschaftsrätinnen und Ortschaftsräte sowie auch alle ehemaligen Ortschaftsratsmitglieder

von meinen Vorgängern im Amt können heute hier sein:

Rudolf Landwehr

Edwin WeiÙ weilt mit seinem Musikverein auf den Philippinen und Hans-Georg Maier bei seiner Feuerwehr-Hauptversammlung. Sie lassen aber herzlich grÙÙen.

Unsere Kirchen sind heute stark vertreten durch Herrn Pfarrer Schlichte, Herrn Pfarrer Bauer und Herrn Pfarrer Michel mit Frau sowie Frau WeiÙ von der kath. Gesamtkirchenpflege und Frau Ewald als Vertreterin der evang. Kirchengemeinde und in Doppelfunktion fÙr die Stiftung Liebenau hier

unsern Abteilungskommandant Werner Späth mit Frau und allen Feuerwehrkameraden gilt mein GrÙÙ

Herrn Söchtig von den Techn. Werken darf ich willkommen heiÙen, auch die Baywa ist vertreten

Herr Holdenried und Herr Jung von der Sparkasse und Georg Enderle von der Volksbank sind treue Gäste unseres Neujahrsempfangs – wenn uns das Geld bald ganz ausgeht, kommen wir zu Ihnen

sowie einige Leiterinnen und Leiter unserer Einrichtungen:

Herr Mau und Herr Kreuzer, Frau Benda, Frau LochmÙller mit Team und Herr Gresch habe ich gesehen

Und ich heiÙe auch alle Neuzugezogenen BÙrgerinnen und BÙrger besonders herzlich willkommen bei uns. Ihnen soll heute die MÙglichkeit geboten werden, Ihre Ortschaft, seine BÙrgerschaft und die MandatstrÙger ein wenig nÙher kennen zu lernen.

Und wenn Sie Fragen haben, dÙrfen Sie sich jederzeit an mich oder das Rathaus-Team wenden, das heute ebenfalls hier (fast) vollzÙhlig vertreten ist und dem ich fÙr die ausgezeichnete Zusammenarbeit im aufregenden vergangenen Jahr herzlich danke.

ein schÙner Schluss zielt alles: ich heiÙe die Pressevertreter(innen), Fr. Schulte-Hoppe, willkommen, die wieder das Kunstwerk vollbringen sollen, den heutigen Abend in wenigen Zeilen wiederzugeben.

Ich freue mich, dass Sie alle heute gekommen sind und hoffe, Sie alle haben schÙne Feiertage verlebt und sind gut ins Jahr 2010 hineingerutscht.

Beginnen mÙchte ich auch in diesem Jahr mit einem kleinen JahresrÙckblick in Bildern - nur auszugsweise, alle herausragenden Ereignisse zu nennen, wÙrde den heutigen Rahmen sprengen. Denn Ailingen hat ein ùberaus reges Vereinsleben, das ùbers Jahr hinweg unwahrscheinlich viele HÙhepunkte zu bieten hat!

JahresrÙckblick 2009

Liebe Gäste,

als wir dieses Jahr an Weihnachten zusammensaßen und das Glas erhoben, sagte meine Schwiegermutter: uns geht es doch richtig gut!

Das könnten sicher die meisten von uns bestätigen, gerade auch, wenn man den Jahresrückblick so anschaut. Denn im Grunde hat doch jeder, was er braucht – man merkt das ja immer wieder an Weihnachten, wenn man so gar nicht mehr weiß was man schenken soll.

Dennoch verspürt man so ein **kollektive Gefühl der Unzufriedenheit**, der Unsicherheit, ja fast gar Angst vor der Zukunft.

Warum? Wegen den 3 Dauerthemen, man mag sie ja schon gar nicht mehr hören:

durch den **demographischen Wandel** weiß niemand so recht, wie künftig unsere Kranken- Pflege oder Arbeitslosenversicherung finanziert werden soll.

Und woher die Pflegekräfte kommen sollen, die wir im Alter einmal brauchen werden
Und wo die Wirtschaft künftig gut ausgebildete Fachkräfte herbekommen soll

Und als ob dies nicht schon schlimm genug wäre, überzieht eine **Finanzkrise** die ganze Welt, die uns nicht nur in diesem und im nächsten Jahr zum umdenken zwingen wird.

Und das **Ehrenamt** sei auf dem Rückmarsch, Vereinsmeierei ist uncool, man engagiert sich bestenfalls bei persönlicher Betroffenheit.

Angesichts dieser Aussichten darf man schon ein wenig Sorgenfalten auf die Stirn bekommen.

Doch merkwürdigerweise habe ich oft das Gefühl, dass zwar jeder jammert, doch so richtig scheint in den Köpfen der Menschen noch nicht angekommen zu sein, dass – ja man kann es schon fast so nennen – **ein neues Zeitalter anbricht**, anbrechen muss.

Eigentlich ist das ja nicht verwunderlich. **Denn man hat ja alles**. Die Kommunen sorgen für Straßen, Kindergärten, Schulen, Bäder, Büchereien, Feuerwehr und Reisepässe, die TWF für Strom und Wärme, das Wasser fließt jederzeit in bester Qualität aus dem Wasserhahn. Wer krank ist, dem wird geholfen, und wer sich selbst nicht mehr helfen kann, erhält soziale Hilfen. Jeder kann seine Meinung frei äußern, reisen, wann und wohin er will, seine Religion ausüben, und auch das Briefgeheimnis ist gewahrt – bei uns so selbstverständlich, dass keiner darüber nachdenkt. Gehen wir aber nur 20 Jahre zurück, und gar nicht bis ins tiefste Afrika – nein, gleich im Osten **unseres** Landes war das bis vor kurzem noch ganz anders!

Wir sind verwöhnt, geben wir es doch zu. Und wie verwöhnte Kinder so sind, haben wir eine **ausgewachsene Erwartungshaltung**, um es einmal vorsichtig auszudrücken. „Das muss drin sein, dafür zahl ich doch Steuern“ hört man häufig, wenn der eine meint, der Winterdienst müsste auch im allerhintersten Winkel des Wohngebiets gleich als erstes morgens schippen, aber bitteschön die Schaufel soherum stellen, dass der Schnee vor *Nachbars* Einfahrt liegt. Und im Wellenbad pocht man auf eine

wohltemperierte Wassertemperatur, denn man hat ja schließlich Eintritt bezahlt. Und überhaupt kann man es doch erwarten, dass im Kindergarten mehr Unternehmungen und Projekte gemacht werden, denn man zahlt ja schließlich Elternbeiträge.

Man kann es den Menschen ja kaum übel nehmen, dass sie ihre **Wünsche und Bedürfnisse** oft nicht als solche, **sondern als „Forderung“** vortragen. Denn viele wissen nicht, wie viel Zuschussbedarf die einzelnen Einrichtungen haben. Der Winterdienst geht logischerweise voll auf Kosten der Gemeinschaft. Der Kostendeckungsgrad beim Wellenbad über die Eintrittsgelder liegt je nach Wetter um 20%. Und ein Regel-Kindergartenplatz kostet pro Jahr etwa 3.500 € - weniger als 1000 davon zahlen die Eltern, sofern sie nur 1 Kind haben, wohlgemerkt.

Darauf weisen die **Kämmerer** landauf, landab immer mal wieder hin und mahnen an, doch einmal an eine sog. „**Einnahmenverbesserung**“, sprich, Gebührenerhöhung zu denken. Aber nein, das ist undenkbar, da spielen die Gemeinderäte meist nicht mit. **Eintrittsgelder für Bäder** z.B. dürfen nicht erhöht werden, weil das die Familien überfordert und das Baden sonst zum Luxusgut wird. Ist schon recht, aber das Argument bringen wir in einer Zeit, in dem Erstklässler nahezu flächendeckend mit teuren Nintendos ausgestattet sind.

Von „knickrig“ spricht man gleich, wenn es das **Viertel am Neujahrsempfang** nicht mehr umsonst gibt. Sie nicht, liebe Gäste, sonst wären Sie wahrscheinlich in diesem Jahr nicht hier. Aber im Ernst: wenn wir über die Schulden nicht mehr hinaussehen, kann es doch nicht sein, dass ich mir mein Getränk von der Allgemeinheit bezahlen lasse, oder?

Verstehen Sie mich bitte nicht falsch: ich möchte heute **nicht** dafür plädieren, alle **Gebühren bis zum Anschlag hochzusetzen**, inklusive Gewerbe- und Grundsteuer. Beileibe: nein. Es muss schon sorgfältig abgewogen werden. Und ich werde **auch nicht** das **gesellschaftliche und kulturelle Leben** in Ailingen komplett einstampfen. Natürlich nicht!

Ich würde mir aber **wünschen** - sofern Sie mir das zugestehen - dass für Gebühren oder sonstige städtische Einnahmen etwas **mehr Akzeptanz** spürbar würde. Schauen wir uns doch mal unsere Infrastruktur bewusst an, die wir tagtäglich geboten bekommen!

Ich würde mir **wünschen**, dass die Menschen sich ein wenig darauf besinnen, wie gut es Ihnen geht. Sehen Sie sich den Jahresrückblick an! Die Stadt saniert mit beträchtlichem Aufwand das Wellenbad – für Sie, für uns alle! Was haben Ihnen die Vereine, die Kirchen alles geboten – alleine an Veranstaltungen! Hat sich nicht auch ein Lehrer schon einmal ganz besonders um ihr Kind gekümmert? Hat die Feuerwehr vielleicht auch schon mal bei Ihnen ein Wespennest entfernt? Können wir nicht unter einem phänomenalen Sportangebot in den Vereinen auswählen?

Und zu guter letzt würde ich mir **wünschen**, dass diese Einsicht, dieses Bewusstsein uns dazu **antreibt, uns selbst zu engagieren** und wegzukommen von der **Vollversorgermentalität**. Es funktioniert doch an vielen Stellen schon so toll: die Dorfgemeinschaft Unterraderach sammelt Spenden und hilft beim Bau des Kinderspielplatzes, die Vereine machen Frühjahrsputz die Rotach-Halle, die Fußballjugend baut die

Bestuhlung für den Seniorennachmittag auf, der Musikverein streicht das Treppenhhaus im Rathaus, die Narren verlegen Friedhofswege und und und.

Hier muss es künftig weitergehen.

Die Schule sucht noch **Jugendbegleiter** für den Ganztagesbetrieb. Wer kann eine Sport-AG anbieten? Wer kann ein Musikinstrument unterrichten? Gibt es ehemalige Chefs, die ein halbes Jahr Bewerbungstraining anbieten? Das wäre klasse! Gibt es Mütter, die im **Kindergarten** aushelfen können – bei Ausflügen z.B.?

Die **Nachbarschaftshilfe** sucht Menschen, die für Senioren den Winterdienst übernehmen. Im **Altenheim** werden Ehrenamtliche Helfer händeringend gesucht, um die langen Tage für die Bewohner abwechslungsreicher zu gestalten. Kann jemand die Pflege von öffentlichen **Blumeninseln** übernehmen? Betätigungsfelder gibt es genug, für jeden Geschmack etwas.

Es ist ja oft kein **Hexenwerk**, was der Gemeinschaft hilft und was hilft, mit weniger Finanzmitteln unseren wunderbaren Standard zu halten und vielleicht sogar noch auszubauen.

Und dabei meine ich nicht unbedingt ein **quantitatives Wachstum an Gebäuden** und Einrichtungen

– wobei wir die **Sporthalle**, den **Kindergarten-Umbau Haldenberg** und den **Neubau Kindergarten Berg** und die **Aussegnungshalle in Berg** natürlich weiterhin brauchen und haben wollen - ,

sondern ich meine dabei **auch und gerade** das **qualitative** Wachstum in unserer Gemeinde, ein **Wachstum des Wir-Gefühls** und des **Wohlfühlfaktors**. Wir können das! Wir beweisen es immer wieder: wir sind kein verschlafener Vorort von Friedrichshafen!

Vielleicht haben Sie ja noch ein Plätzchen auf ihrer Liste der **guten Vorsätze** frei. Und wenn es auch so wäre wie mit den alljährlichen guten Vorsätzen beim Abnehmen – wenn wir nur ein paar Prozent tatsächlich verwirklichen könnten, wäre das doch ein Anfang.

„**Von uns, für uns**“ – so ist der Slogan unserer Stiftung Aktion Gemeinsinn Ailingen. Wir leben ihn seit 1971. Viele Menschen bringen etwas ein, um es für alle noch schöner zu machen. Der Aufbruch in eine neue Zeit sollte uns in Ailingen also nicht schwer fallen. Ich bin zuversichtlich.

Ehrungen

Die Ortschaft Ailingen ehrt Personen, die sich durch ihre ehrenamtliche Tätigkeit in gemeinnützigen Vereinen und Organisationen um das Wohl der Ortschaft besonders verdient gemacht haben und einer Auszeichnung würdig sind – so steht es in unseren Ehrungsrichtlinien.

Wir sind in der wunderbaren Situation, dass wir sehr sehr viele Menschen in Ailingen haben, die sich ganz besonders für die Gemeinschaft engagieren – sei es in einem offiziellen Amt oder auch als stiller Helfer im Hintergrund. Es gäbe also eigentlich weit mehr Ehrungen vorzunehmen, als wir das heute tun.

Der Wert einer Auszeichnung hängt aber zu einem großen Teil davon ab, wie oft sie verliehen wird. Sie dürfen daher sicher sein, dass diejenigen, die der Ortschaftsrat ausgewählt hat und die ich heute wieder hier nach vorne bitten werde, sich in ganz besonderem Maße eingebracht haben – auch wenn das manchmal gar nicht so einfach in Worte zu fassen ist. Ich will es dennoch versuchen.

Horst Braunger

Zuerst war er im Turnverein und half beim Gartenfest mit, dann folgten ein paar Jahre Leichtathletik im VfB, und auch 15 Jahre Theaterspiel. Und dann kam ein Hobby, das für Männer nicht ganz so typisch ist und die Damen daher meist deutlich in der Überzahl sind. „Aber die seien pflegeleicht“, meint er mit schelmischem Grinsen. Gemeint sind die Frauen der Chorgemeinschaft Liederkranz, bei der er schon seit über 50 Jahren aktiv mitsingt. Das Singen habe ihm immer Spaß gemacht, und vor allem auch die Geselligkeit. Und auch er hatte sich breitschlagen lassen, für 3 Jahre den Vorsitz in der Chorgemeinschaft zu übernehmen – 1967-1969. Aber vor allem ist er immer und überall dabei, wo Hilfe gebraucht wird – so hört man aus der Chorgemeinschaft.

Außerdem beteiligte er sich am Besuchsdienst beim Freundeskreis Josef Krapf – von 1996 bis zu seinem Tod 2007. Herr Krapf war 1994 ins Wachkoma gefallen und musste rund um die Uhr überwacht werden. Der Freundeskreis hatte einen Besuchsdienst für die Zeiten organisiert, in denen weder die Ehefrau noch der Sohn noch ein Zivildienstleistender anwesend sein konnte. „Man weiß nie, wann es einen selbst einmal trifft“ –so seine nachdenkliche Begründung, warum er sich bereiterklärt hat, diesen verantwortungsvollen und sicher nicht einfachen Dienst zu übernehmen. Eine ganz andere Motivation hatte er für sein Engagement im Radfahrverein Immergrün: alle seine Brüder waren im Radsport aktiv, nur er nicht, daher habe er hier „nur“ als Helfer fungiert. Er ist seit über 15 Jahren Kampfrichter bei Heimspielen, war bis zum 70. Lebensjahr bei jeder Papiersammlung dabei und war auch dort „der Mann für alle Fälle“ und immer bereit, Hand anzulegen wo er gebraucht wurde. Und auch das Rathaus hat ihn schon ein paar Mal gebraucht – als Wahlhelfer nämlich war er auch schon 3x im Einsatz. Und langweilig wird es ihm ohnehin nie – denn seine Enkelin wohnt 3 Häuser weiter, und ein seine weitere große Leidenschaft ist sein großer Garten. Und ich könnte mir vorstellen, dass seine Frau sich manchmal auch freut, wenn er mal zu Hause ist. Heute sind sie aber beide zusammen hier, ehren Sie mit mir Herrn Horst Braunger mit der Ailingen Ehrennadel in Silber.

Armin Eckert

Die nächste Ehrung wird stellvertretend von seiner Frau entgegengenommen, weil morgen württembergische Meisterschaften sind. „Ich will immer rechtzeitig anreisen und mich vorbereiten“. Er lässt keinen Zweifel, er meint es ernst mit seinem Sport, den er seit seinem 10. Lebensjahr ausübt. Eine Tischtennis-AG in der Schule in Rottweil war sein Einstieg. Im Krieg erlitt er einen Durchschuss im linken Bein und war im Lazarett in Prag – doch sobald er wieder konnte, hat er auch dort in einer Tischtennis-Vierermannschaft gespielt. Nach dem Krieg 1946 begann er in Balingen seine aktive Laufbahn und hat auch eine Zeitlang im VfB Friedrichshafen und bei den Sportfreunden gespielt. 1986 ist er nach Ailingen gewechselt, weil ihm die Kameradschaft sehr wichtig ist und diese hier viel besser gepflegt wurde. Allein seither gehen 12 goldene, 9 silberne und 7 bronzene Medaillen bei deutschen Meisterschaften auf seine Karte – die Titel bei württembergischen und süddeutschen Meisterschaften sind dabei noch gar nicht erwähnt. „Mein Spiel ist zerstörerisch, ich lasse den Gegner nicht zum Zug kommen, deshalb haben manche nicht so gerne mit mir gespielt“, sagt er von sich selbst. Doch heute ist er gerne gesehener Spielpartner, mit dem sich auch die Jugend gerne misst, und der noch immer gerne um „Aushilfe“ in der 5, 4. manchmal sogar 3. Mannschaft gebeten wird. Absoluter Höhepunkt seiner Karriere war aber der Europameister-Titel im vergangenen Jahr in Porec in Kroatien. Er setzte sich gegen 26 Konkurrenten durch – unter anderem gegen den mehrfachen EM-Sieger und 3-fachen Weltmeister aus England. Von der Weltmeisterschaft hält ihn nicht etwa das Können ab, sondern allein der weite Weg nach China.

Sie dürfen jetzt gerne mitrechnen, der Jahrgang dieses Ausnahmesportlers ist 1924. Er beweist damit, dass man Sport bis ins hohe Alter treiben kann. Was ihn jung gehalten hat? Er ist immer drangeblieben und hat immer mit jungen Menschen zu tun gehabt – als Lehrer in der Graf-Soden-Realschule, mit jüngeren Spielern, seinen Kindern - und seine Frau sei auch jünger. Wir sind stolz auf unseren Ausnahmesportler und wollen ihn für sein sportliches Lebenswerk ehren: Armin Eckert

Otto Geray

„Ich möchte aber nicht als erster geehrt werden, und ganz vorne sitzen möchte ich auch nicht“ – die beiden Zusagen habe ich gerne gemacht, da die Ehrungen ja in alphabetischer Reihenfolge vorgenommen werden und wir auch in der 2. Reihe Plätze reservieren konnten. Unser nächster verdienter Mitbürger ist wahrlich jemand, der die erste Reihe scheut – die Arbeit aber ganz und gar nicht. Ein Amt habe er nie übernehmen wollen, „aber hinten helfen, das mach ich schon“. Und das tat er wahrlich. Keine Schrottsammlung war ohne ihn zu denken, und auch kein Zeltaufbau. Und das seit sage und schreibe 50 Jahren. Seither ist er in Berg aktiver Musikant und damit der dienstälteste „Aktive“ – und dieses Amt –um das er nicht herumkommt, denn aufhören will er noch lange nicht – füllt er vorbildlich aus. Kaum eine Probe hat er je verpasst, seit er sich sein erstes Instrument angeschafft hat – damals übrigens aus eigener Tasche. Auch die Integration der Jugend darf er sich auf die Fahnen schreiben. „Man muss halt mal was sagen, wenn se net spuret, aber i komm gut mit ne aus“. Aber beim Leuchten in seinen Augen hat man nicht den Eindruck, dass er oft etwas sagen muss. Die Musik – er spielt die 2. Stimme auf dem Flügelhorn – ist seine Leidenschaft, und auch ihm liegt die Kameradschaft ganz besonders am Herzen. Eine Zeitlang hat er zusätzlich in Jettenhausen gespielt – aber das könne man nur, wenn man ledig sei, gibt er zu. Sonst werde es zuviel. Ledig ist er nicht mehr, und leider wohnt er auch nicht mehr in Berg, sondern mittlerweile in der Sandöschstraße. Aber in 2 Kapellen spielt er trotzdem: seit 4 Monaten ist er auch in der neuen Kreisseniorenenkapelle dabei. „Da bin ich einer der Jüngsten“, grinst er. Besonders angetan haben es ihm auch die Auftritte außerhalb: der Umzug in München z.B. oder der Frühschoppen in Südtirol. Dass er ausgerechnet bei der Fahnenweihe letztes Jahr Probleme mit dem Herzen hatte und im Krankenhaus lag, hat ihm arg gestunken. Aber jetzt ist er wieder topfit und hält dem Berger Musikverein hoffentlich noch lange die Stange: Otto Geray

Franz-Peter Seeberger

Eigentlich kommt er aus einer Musikerfamilie, und zunächst spielte auch er Tuba, Bariton und Posaune. Doch sein „Helfersyndrom“, wie er selbst sagt, hat ihn letztlich zur Feuerwehr gebracht. Bei ihm ging es weniger um die Feuerwehrtechnik, als um die Kameradschaft. Es sei ein tolles Gefühl der Solidarität, und man wisse, dass jeder jedem helfen würde, wenn er in Not ist. „Das schweißt zusammen. Hier kommen jung und alt zusammen aus, wie sonst kaum in einem Verein“ spricht er aus seiner Erfahrung als Aktiver Feuerwehrmann, die er seit 1978 gesammelt hat. Und bei den Aktiven will er auch bleiben, bis er 65 ist – da hat er zum Glück noch etwas Zeit. Apropos Zeit: die verbringt er neben seinem Dienst als aktiver Feuerwehrmann seit 1986 im Abteilungsausschuss und von 1992 bis 2009 im Gesamtausschuss von Friedrichshafen. Und für den Banker aus Leib und Seele war es natürlich nahe liegend, die Abteilungskasse von 1995-2007 zu führen. Seine Kinder sind mittlerweile groß und schon alle ausgezogen. Bei zweien hat seine Feuerwehrkarriere offenbar bleibenden Eindruck hinterlassen, die sind auch Feuerwehrmänner geworden. „Es ist aber schon ein komisches Gefühl, die eigenen Söhne ins Feuer zu schicken“ gibt er zu. Ganz zu schweigen von seiner Frau, die bei jedem Einsatz Angst um alle drei hat. „Aber das muss ich akzeptieren“, meint sie, „die Feuerwehr macht ihm einfach Spaß“. Für den Ausgleich sorgen zwischenzeitlich die ersten Enkelkinder – sie kommen natürlich noch vor Tennis und Aktienclub. Bestimmt wird er sie einmal genauso für die Feuerwehr begeistern können. Wir würden uns jedenfalls darüber freuen, genauso wie wir uns darüber freuen, ihn heute zu ehren:
Franz-Peter Seeberger

Albert Zwisler

Gut, dass unser letzter zu Ehrender mit 60 in den Unruhestand gehen konnte. Nach seinem Berufsleben als Informatiker bei der ZF – einer der ersten Stunde sozusagen – marschierte er alleine 6 Wochen nach Santiago de Compostella. Und tankte dabei offenbar genügend Kraft, um die Kirchenrenovierung maßgeblich unter seine Fittiche nehmen zu können: er war der, bei dem die Fäden zusammenliefen, er organisierte die Arbeiten, teilte die Helfer ein, war Ansprechpartner für Architekten, Pfarrer, Kirchengemeinde und Gesamtkirchenpflege. Und natürlich auch für die Ortsverwaltung, denn in dem Zuge wurde ja auch der kirchliche Friedhofsteil umgestaltet und an uns übergeben. „Er spreche der Kirchengemeinde ein großes Lob aus, er sei überrascht gewesen, wie viel eine Gemeinschaft doch zusammenbringen kann.“ Seine Frau berichtet – mit ganz leicht verdrehten Augen – dass die Bauphase schon heftig gewesen sei, und dass nach Fertigstellung der Renovierung von einem Tag auf den anderen das Telefon gespenstisch still geblieben sei. Dabei war das nicht seine erste und nicht seine letzte Baustelle, die er als Kirchengemeinderat mitgemacht hat. Seit 17.03.1996 ist er Mitglied im Kirchengemeinderat, seit März 2001 2. Vorsitzender und unter anderem – wer hätte es geahnt – Mitglied im Bauausschuss, der sich 1997 zunächst einmal mit der Renovierung der Haldenberg-Kapelle beschäftigt hatte. Es schloss sich dann der Bau des Roncalli-Hauses und die Sanierung des alten Gemeindehauses an. Er freut sich besonders, dass die Bauten so gut geglückt sind und auch immer mit Leben gefüllt werden. Das letzte Projekt seiner Bauleitertätigkeit war jüngst der Umbau des alten Kindergartens für die Kinderkrippe Sonnenschein diesen Sommer. Hier sind wir ihm besonders dankbar dafür, dass er bei allen Beteiligten den Weg für diese Lösung geebnet hat und uns so tatkräftig unterstützt hat. Fast nebenher hat er als Profi noch den Internet-Auftritt der Kirchengemeinde gestaltet. Und seit 2007 gibt er im Seniorentreff mit großem Erfolg und Zulauf Computerkurse für Senioren. Ursprünglich war der bekennende Vereinslatsche im Musikverein passionierter Klarinettist, dort 15 Jahre im Ausschuss und traditionell für den Sprudelstand am Dorffest zuständig. Vielleicht hat ihm sein Sport, das Ringen, gezeigt, was man alles stemmen kann wenn man nur will – er war dort immerhin in der Bundesliga. Hochstemmen werde ich ihn nicht, keine Angst, aber ich möchte ihn gerne ehren: Albert Zwisler.